

LESETIPPS

GRUNDSCHULE

39





Jörg Steinleitner: Die Barfuß-Bande und die geklaute Oma. Ill. von Daniela Kohl. Arena 2020 · 160 S. · 13.00 · ab 9 · 978-3-401-60475-6

☆☆☆☆

Jörg Steinleitner schreibt vor allem Krimis für Erwachsene, aber er weiß auch, worauf es bei Kinderkrimis ankommt. Er hat eine spannende und witzige Geschichte geschrieben, die zwar nicht allzu realistisch, aber nicht so aberwitzig verstiegen ist wie viele Bücher dieses Genres. Hier befinden sich die Kinder niemals in echter Gefahr und werden auch nicht total überfordert. Außerdem ist dieser Kinderkrimi gleichzeitig ein Sommerferienbuch.

Der 9-jährige Corvin wohnt in einem schönen bayrischen Dorf am Michlsee, also da, wo andere Leute Urlaub machen. Trotzdem hat er die Befürchtung, die Sommerferien könnten langweilig werden. Er gründet also kurzerhand die Barfuß-Bande, als deren Boss er sich (vorsichtshalber unausgesprochen) fühlt. Barfüßig sind sie nämlich sowieso, die vier aus Wolkendorf, und der Junge mit seinem vornehmen Hund, der in Wolkendorf Urlaub macht und dazu stößt, lässt sich auch dazu überreden, die Gummistiefel auszuziehen – aber doch nicht, in einen frischen, warmen Kuhfladen zu treten.

Und ein „Fall“ ist schneller da, als die Detektivbande gegründet ist. Denn „Oma Schnitzel“ ist verschwunden! Die Oma wird zwar als ziemlich cool und forsch beschrieben – sie hat einen Jagdschein und kann mit der Motorsäge umgehen – aber ihr hervorstechendstes Merkmal sind offenbar ihre Schnitzel. Dann verschwindet auch noch der Traktor, eine Schatztruhe wird gefunden, ein Gespensterhaus entdeckt. Die Kinder wundern sich (und der geneigte Leser auch), dass sie dieses offenbar unbewohnte, aber noch vollständig eingerichtete Haus nicht längst entdeckt haben und – das füge ich hinzu – auch nicht die wunderbare Badestelle, zu der sich der Bach ausweitet.

Also: viel Aufregung, viele Geheimnisse, bis zuerst der Traktor, dann die Oma wieder da ist und der Schatz in der Truhe sich als doch nicht so ganz echt herausstellt. Trotzdem: Die Ferien haben ja gerade erst angefangen und der Autor gibt den Helden und Heldinnen im Buch genauso wie den Lesern Anregungen, wie es weitergehen könnte. Also wie man recherchiert, kombiniert und seine kleine grauen Zellen anstrengt, und was man alles so untersuchen könnte.

Das Buch gewinnt durch die fröhlichen Illustrationen, die nicht nur beschriebene Szenen wiedergeben, sondern auch z.B. Listen und Fragenkataloge oder Postkarten.

Schönes Lesefutter – nicht nur für verregnete Ferientage. [jutta seehafer]



Barbara Cantini: Mortina. Wer klopft da an die Tür? a.d. Italienischen von Knut Krüger. dtv 2020 · 48 S. · 10.95 · ab 6 · 978-3-423-76309-7 ★★★★★

Wer klopft da an die Tür? ist der dritte Band der *Mortina*-Reihe, die von der Italienerin Barbara Cantini geschrieben und illustriert wurde.

Mortina ist ein Zombie-Mädchen, das mit ihrer Tante und ihrem Hund Mesto in der Villa Decadente lebt. Es schneit seit Tagen und Mortina hat die ganze Zeit das Gefühl, dass sie ein seltsames Leuchten sieht oder Geräusche hört. Diese stellen sich eines Tages als Geisterjunge heraus, der an ihr Fenster klopft. Der

Arme kann sich nicht mehr daran erinnern, wo er herkommt, oder gar, wie er heißt. Er muss sich aber unbedingt erinnern, wenn er nicht für immer verschwinden will. Ganz klar, dass Mortina und Mesto ihn da nicht im Stich lassen! Zum Glück gibt es viele Ansprechpartner in der Villa, die sich mit der Vergangenheit auskennen.

Ich habe mich sofort in dieses Buch verliebt. Mortina ist sicher der charmanteste Zombie, dem ich je begegnet bin. Sie liest gerne Gespenstergeschichten, spielt mit ihrem Hund, dass sie Vampire sind, und trifft sich auch gerne mal mit ihren menschlichen Freunden aus dem Dorf, die ihrer „Kultur“ gegenüber erstaunlich aufgeschlossen sind. Die Geschichte an sich ist nicht unbedingt bemerkenswert und klar auf Kinderbuchniveau. Dagegen sind es die zahlreichen Details, die das Buch so großartig machen. Hier ein Beispiel zu etwas, das auch wenigen Erwachsenen bewusst ist: Das Erste, was Mortina tut, um die Zeit einzugrenzen, aus der der Geisterjunge stammt, ist, seine Kleidung zu analysieren. und sie kommt dabei nicht etwa zu einer groben Einschätzung wie 18. oder 19. Jahrhundert, nein: Ihre Bücher und Modekataloge verraten es ihr bis aufs Jahrzehnt genau. Das zeigt, dass auch viel Köpfchen hinter der Geschichte steckt. Davon können sich Regisseure bekannter Serien und Filme ein paar dicke Scheiben abschneiden.

Auch die Illustrationen sind sehr reich, manchmal werden Details der Bilder sogar mit kurzen Beschriftungen kommentiert. Wir sehen zum Beispiel draußen im Schnee Marcio, eine süße kleine Maus mit Schal und Mützchen. Überhaupt haben alle Tiere Namen – möglicherweise kamen sie auch schon in den vorherigen Bänden vor. Die zahlreichen Fotos von Mortinas Urahnen sind teils Illustrationen, teils stellen sie echte Menschen dar, was zu einer interessanten Mischung führt und dem Buch etwas Altertümliches gibt. Man hat wirklich das Gefühl, sich in einem etwas staubigen alten Herrenhaus zu befinden.

Schade ist nur, dass die Beschriftungen der Gegenstände – auf einem Glas in der Küche steht z.B. „Vermi secchi“, also ‚getrocknete Würmer‘ – nicht aus dem Italienischen übersetzt wurden und damit für Kinder und vermutlich viele Eltern unverständlich bleiben, wodurch ein wenig vom Humor, der massenweise in dem Buch steckt, verlorengeht. Hier hätte man vielleicht eine Lösung finden können. Auch die Bedeutung der sprechenden Namen wie Tante Dipartita oder Mortina selbst bleibt Nicht-Italienern verwehrt. Dafür möchte ich aber bei so einem genialen Buch keine Sterne abziehen. Leseempfehlung für Groß und Klein! [natalie korobzow]



Thomas Krüger: Meine krasse Monsterklasse. Kettenrasseln mit Kellerasseln. ill. von Anton Riedel. Fischer KJB 2020 · 192 S. · 12.00 · ab 8 · 978-3-7373-4209-4
 ★★

Die zehnjährige Hannah ist umgezogen und muss in eine neue Schule gehen, wo sie nicht gerade warm aufgenommen wird. Deswegen verbringt sie die Pausen in der Schulbibliothek, wo sie eines Tages ein altes staubiges Tagebuch und einen Totenkopfstift mit Radiergummikrone findet. Dieser stellt sich als der etwas miesepetrige Rollf heraus, der über das Tagebuch mit Hannah kommunizieren kann und sie in die Monsterklasse einlädt. Verständlicherweise ist Hannah da erstmal skeptisch – ist sie jetzt etwa ein Monster oder muss eins werden? Kaum, dass sie aber in der Klasse

ist, fühlt sie sich pudelwohl und findet sofort Freunde und die Probleme in ihrer „richtigen“ Klasse sind vergessen.

Die Monsterklasse bewegt sich mit den vielen Illustrationen, die in den Text integriert sind, zwischen Comic und Buch. Der Einband innen enthält Fotos ihrer Klassenkameraden und Lehrerin aus der Monsterklasse. Besonders ihre beiden neuen Freundinnen werden oft abgebildet, sie karikiert aber auch gerne ungeliebte Mitschüler aus der Menschenklasse. Manche Wörter sind mit besonderem Effekt geschrieben, um sie zu betonen, oft Schimpfwörter, die sich auf Hannahs Lehrer oder Mitschüler aus ihrer echten Klasse beziehen. Anton Riedel gelingt es gut, kindliche Kritzeleien zu imitieren. Hin und wieder gibt es extra falsch geschriebene Wörter, z.B. „Djops“ für Jobs (S. 10), das durchgestrichen und korrigiert ist. Rollf kommuniziert in roter Tinte, sodass man seine Passagen leicht erkennen kann. Leider kommt er nur sehr wenig zur Sprache und trägt nicht wirklich zum Witz bei, wie man es vermuten würde. Dabei ist er ein zentrales Element der Geschichte, das Potenzial gehabt hätte.

Die Geschichte enthält einige schöne Botschaften, z.B. dass gegenseitiges Verständnis durch Kennenlernen entsteht, dass das Gegenteil von „normal“ eigentlich „zauberhaft“ ist und wie schön es sein kann, wenn Bezugspersonen einem das Gefühl geben, besonders zu sein. Der Schlussfolgerung von Hannah, dass ihre schlechte Mathenote deswegen egal ist, stehe ich aber skeptisch gegenüber. Einerseits ist es wichtig, dass Kinder ihren Selbstwert nicht von Noten abhängig machen, diese sind aber noch ein so zentraler Teil des Lebens, dass man dazu nicht einfach sagen kann „Egal, ich bin ja was Besonderes!“. Sehr schwierig ist auch das Ende des Buches, wo etwas passiert, das die Lehrerin der Monsterklasse eigentlich verboten hatte, was aber zu keinerlei Konsequenzen führt. Mehr noch: Gleichzeitig kommt die geplante Überraschung, um die es in Band 2 gehen soll, zur Sprache, und diese steht weiterhin an, was fast wie eine Belohnung für das Fehlverhalten wirkt. Fraglich bleibt auch, wie Hannahs Probleme in ihrer echten Klasse gelöst werden.

Etwas befremdlich ist, dass sich in meinem Buch ein Flyer von der Monster-Version der Capri Sun mit Hannah daneben befand - noch halbwegs thematisch passend, auch wenn ich fremde Werbung einem Buch fragwürdig finde. Auf der anderen Seite des Flyers wird allerdings völlig zusammenhangslos für „familotel“ geworben. Ich weiß nicht, ob dieser Flyer in jedem Exemplar enthalten ist, aber darauf kann, denke ich, jeder in Zukunft verzichten.

Die *Monsterklasse* ist insgesamt ein bisschen wie die Light-Gruselverson von *Greggs Tagebuch*, nur leider nicht ganz so witzig. Ich empfehle es vor allem für Kinder, die sonst nicht so gerne lesen und vielleicht auch in ihrer Klasse nicht glücklich sind. [natalie korobzow]



Uli Leistenschneider: Pauline Schnüffel. Ein Schwein mischt sich ein. ill. von Kristina Nowothnig. Fischer KJB 2020 · 113 S. · 12.00 · ab 7 · 978-3-7373-4184-4

★★★★

Pauline lebt in einem kleinen verschlafenen Dorf, wo nie etwas los ist. Im Sonntagskrimi ist dagegen immer eine Menge los und nichts wünscht sich Pauline sehnlicher, als einmal als Ermittlerin zu arbeiten. Leider ist Pauline eine Wildsau, weshalb sie vermutlich niemals bei der Polizei wird arbeiten dürfen. Dabei hat sie eine noch bessere Nase als ein Hund und kann Tiere und Menschen verstehen. Das wären sehr nützliche Eigenschaften für eine Ermittlerin, aber da Menschen Tiere nicht verstehen, weiß niemand in Paulines Familie von ihrem Traum.

Einen ersten kleinen Fall hat Pauline jedenfalls schon gefunden. Im Garten ihrer Familie herrscht ein unglaublicher Gestank, der die Eltern und die Tochter Leonie um die gute Laune zu bringen scheint. Natürlich riechen die Menschen wieder nichts von der ganzen Sache, und sie behaupten doch steif und fest, dass die schlechte Laune und Traurigkeit dadurch kommt, dass die Dickendorfs, die neuerdings im Lotto gewonnen haben, jetzt furchtbar überheblich geworden sind und Paulines Familie wo es nur geht von oben herab behandeln und in der Schule hänseln.

Gegen die Dickendorfs kann auch Paulines Frauchen, Leonies Mutter und Dorfpolizistin, nichts ausrichten. Aber bei einem Spaziergang mit Pauline, kriegt das Wildschwein ein Gespräch über vorgetäuschten Diebstahl mit und dank ihrer hervorragenden Nase kann Pauline dann bei den Ermittlungen helfen. Und vielleicht wird sie ja auch noch den Gestank im Garten los.

Dies ist der erste Band einer Familien-Krimi-Reihe, aus Paulines Sicht erzählt. Pauline wurde als Frischling verlassen im Wald gefunden und ist nun das Haustier von Familie Pott. Sie geht Gassi an der Leine, sie kuschelt, sie darf den Krimi im Fernsehen mitschauen, sie hört auf Trillerpfeifen und Kommandos, kriegt Essensreste vom Tisch und wühlt sich ab und zu durch den Gemüsegarten. Dass Pauline ein Schwein und kein Hund ist, fällt fast nicht auf, zumal sie sich ja auch mit Hunden unterhalten kann und mit allen anderen bisher aufgetauchten Tieren auch. Pauline kann auch lesen, nur ihre Menschen verstehen meistens nicht, was sie ihnen sagen will.

Es gibt viele große bunte Illustrationen, die Schrift ist ein bisschen größer und mit einem breitem Rand. Für alle, die bereits längere Sätze flüssig lesen können, ist das Buch gut geeignet. Der „Krimianteil“ hält sich in Grenzen, es geht mehr um die Auswirkungen, die das Mobbing durch die Dickendorfs auf Familie Pott hat – Situationen, die vermutlich viele Kinder schon einmal so oder so ähnlich erlebt oder mitbekommen haben werden. Es geht darum, wie sich die Familie gemeinsam dagegen zur Wehr setzt und wie sie damit umgeht.

Auflösung und Klärung des Versicherungsbetrugs sind ab einem bestimmten Punkt offensichtlich. Die Anzahl an handelnden Personen ist überschaubar, kann aber jederzeit für die Folgebände erweitert werden. Der Schwerpunkt liegt eher auf dem Familienleben, die Gefühle werden gut beschrieben. Insgesamt eine gelungene Mischung von sprechenden Tieren und Realismus. [julia kohn]



Anders Sparring & Per Gustavsson: Familie von Stibitz. Auf Golddiamantenjagd. a.d. Schwedischen von Friederike Buchinger. Hanser 2021 · 63 S. · 10.00 · ab 7 · 978-3-446-26975-0

Familie von Stibitz ist wieder unterwegs! Dieses Mal haben sie es auf den Golddiamanten abgesehen, das ist ein unglaublich großer, selbst leuchtender, gelber Diamant. Offiziell gilt er bereits als gestohlen, aber Ella weiß, wo er ist. Im letzten Abenteuer hat Schummel-Lisa ihn nämlich dem Polizisten Paul Eisig geschenkt, zusammen mit einem Liebesbrief. Also liegt der Diamant jetzt bei Paul Eisig in der Wohnung, und da dieser von allen Menschen immer nur das Beste denkt, hat er von dem Diebstahl keine Ahnung.

Ellas Bruder Ture ist mit Paul Eisig befreundet und soll den Diamanten heimlich gegen ein Imitat austauschen. Aber Freunde bestiehlt man nicht und Ture ist sowieso zu ehrlich für seine Langfingerfamilie. Da trifft es sich gut, dass Paul Eisig ein Gespensterproblem in seiner Wohnung hat. Jede Nacht tauchen winzige Schlammspuren auf, irgendwer haucht unheimlich und hinterlässt ein gruseliges Funkeln. Das ist die Gelegenheit für Ella, in Pauls Wohnung zu kommen. Sie bietet an, die Sache mit dem Geist zu untersuchen, nachts natürlich. Als sie, Ture und der Familienhund Schnüffler in Pauls Wohnung ankommen, sind die Spuren schon da und Paul ist weg. Das Gespenst hat ihn in einen unterirdischen schlammigen Gang verschleppt und die Kinder müssen ihn retten. Gut, dass sie keine Angst vor Geistern, Werwölfen, Fledermäusen und Dunkelheit haben. Oder etwa doch? Und wo führt der Tunnel hin?

Dies ist bereits der vierte Band über die Familie von Stibitz. Man sollte die Vorbände zum Verständnis und Kennenlernen der Familie gelesen haben, da bereits bekannte Figuren nicht neu eingeführt werden. Dieses Mal kommt ausnahmsweise keine neue Person dazu. Hauptperson ist auch nicht Ture, wie sonst, sondern seine Schwester Ella. Der Band ist die direkte Weiterführung vom vorherigen – es scheint mehr als Zwischenende gedacht. Hoffentlich gibt es trotzdem weitere Bände!

Es gibt keine konkrete Bedrohung, sondern nur den dunklen Tunnel, der ein bisschen unheimlich ist. Da auch kein richtiger Diebstahl vorbereitet werden muss, gibt es auch kein großes Abenteuer dieses Mal. Es geht mehr darum, einige Figuren zu einem glücklichen Ende zu führen. Ein erfahrener Leser kann sich denken, um wen es geht, aber es ist trotzdem sehr niedlich, das Ganze dann hautnah zu erfahren. Der Tunnel wurde von Schummel-Lisa aus dem Gefängnis heraus gegraben, damit Paul Eisig sie nachts besuchen kommen kann. Nachdem Paul seine große Liebe gefunden hat, gibt er auch den Golddiamanten ans Museum zurück. Zumindest denkt er das, denn Ella ist wirklich eine sehr gewitzte

Diebin ... Insgesamt passiert zwar weniger und es ist weniger aufregend als in den ersten Bänden, aber manchmal muss man auch etwas zu Ende bringen und es ist schön, Paul Eisig endlich glücklich zu sehen! [julia kohn]



Rosanne Parry: Als der Wolf den Wald verließ. a.d. Englischen von Petra Knese, ill. von Mónica Armiño. Copenrath 2020 · 208 S. · 14.00 · ab 9 · 978-3-649-63475-1 ★★★★★

Der kleine Wolf Flink wird in den Gebirgswäldern der USA in ein liebevolles Rudel hineingeboren. Er verbringt eine fantastische Kindheit und Jugend mit seinen Geschwistern, lernt die Welt kennen und macht erste Jagderfolge. Doch dann wird seiner Familie das Gebiet durch ein fremdes Rudel streitig gemacht. Sein eigenes Rudel wird zerschlagen, Flink muss fliehen und ist von nun an auf sich allein gestellt. Immer auf der Hut vor Feinden, allen voran dem Menschen und seinen Erfindungen, wird Flink immer weiter von seiner Heimat fortgetrieben, durchquert wolfsfeindliches Gelände, hungert, trauert, hofft, ist einsam, findet unwahrscheinliche Verbündete und sucht nach einem neuen Zuhause.

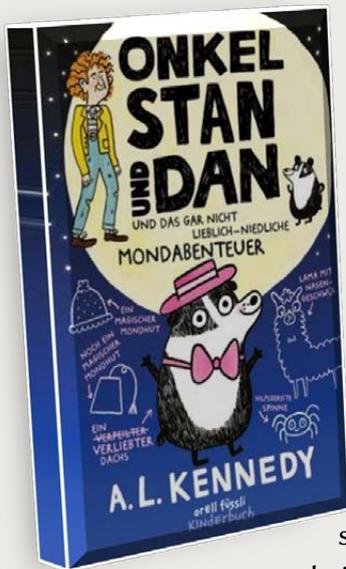
Dieses wunderschöne, durchweg illustrierte Hardcover ist einer meiner persönlichen Schätze aus 2020. Schon wenn man das Cover sieht, kann man nur schwer an dem Buch vorbeigehen. Blättert man durch das Buch, kommt man aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus, so schön sind die Zeichnungen der spanischen Illustratorin Mónica Armiño. Auch wenn diese „nur“ schwarz-weiß sind, sind sie beeindruckend. Auf jeder Seite gibt es etwas zu entdecken, manchmal nur kleine Details, oft aber auch ganzseitige Szenarien. Ich würde den Stil als eine Art verträumter Naturalismus bezeichnen, weil die Illustrationen zunächst realistisch wirken, aber auch verklärende Züge haben. Das Cover ist hier nicht ganz repräsentativ, da dort das Naturalistische nicht sichtbar ist. Ich liebe es trotzdem! Der Stil der Illustrationen passt hervorragend zum Inhalt der Erzählung, wo auch Realismus auf kreative Ergänzungen trifft. Das Buch erzählt nämlich eine wahre Geschichte von einem echten Wolf, dessen Leben mit Hilfe eines Sendehalsbandes erforscht werden konnte. Durch die Fantasie von Rosanne Parry werden die bekannten Stationen dieses Wolfes mit Leben gefüllt und dadurch erst zu einer runden Erzählung.

Die Tiere werden hier nicht wirklich vermenschlicht, nur gerade so weit, um maximale Identifikation zu ermöglichen. Dennoch bleibt klar, dass es sich hier um Tiere handelt. Das zeigt sich an ihrem spezifischen Verhalten, aber auch an der Wortwahl. Schlichte Sprache, kurze Sätze, manchmal sogar nur Ellipsen. Rosanne Parry schreibt genau so, wie man sich die Gedanken von Wölfen und anderen Tieren vorstellen würde. Dadurch wird die Erzählung keinesfalls stockend, man rast vielmehr mit Flink durch alle Gefahrensituationen, kommt aber auch an Wasserläufen und Lagerplätzen zur Ruhe. Beides kann der Stil der Autorin leisten. Ist das nicht wundervoll?

Die Parallele zu unserer, d.h. der menschlichen Gegenwart ist nicht zu übersehen. Heimat, Vertreibung und Flucht sind Themen, die unsere Gesellschaft seit Jahren intensiv bewegen. Nach der Lektüre hat

man ein tieferes Verständnis und mehr Empathie für alle, die ihre Heimat zurücklassen müssen, aus welchem Grund auch immer. Im Anschluss an die Geschichte gibt es Informationen zum echten Wolf hinter der Geschichte sowie allgemeine kurze Beschreibungen der Tiere, die Flinks Lebensraum teilen und denen er im Verlauf seiner Reise begegnet. Dazu wurden für die deutsche Ausgabe Informationen zum Wolf in Deutschland ergänzt.

Im Verlauf seiner Reise entwickelt sich der junge Wolf weiter und will von nun an nicht mehr Flink heißen. Welchen Namen er bekommt und welches Schicksal ihn jenseits der Heimat erwartet – das müsst ihr selbst herausfinden! [natalie korobzow]



A. L. Kennedy: Onkel Stan und Dan und das gar nicht lieblich-niedliche Mondabenteuer. a.d. Englischen von Ingo Herzke, ill. von Gemma Correll. Orell Füssli 2020 · 272 S. · 14.95 · ab 9 · 978-3-280-08022-1 ★★★★★

Onkel Stan lebt mit seinen Lamas, den Zwillingen Sam und Sky (unsichtbar) und seinem besten Freund, dem Dachs Dan, auf einem heiteren Bauernhof und führt dort ein geruhsames und glückliches Leben. Das haben sich die Hofbewohner nach den letzten Abenteuern auch verdient – immerhin haben sie den Bösewicht Sylvester Perlenkralle zur Strecke gebracht und in einem Walfischbauch deponiert.

So genießen die Lamas gemeinsam mit Onkel Stan den Strand und die Sonne und sind rundum glücklich. Bis ... naja, bis das nächste Abenteuer beginnt – zuerst ganz unscheinbar. Und blöderweise können Onkel Stan und Dan das Abenteuer gar nicht gemeinsam erleben, denn Dan merkt erst sehr spät, dass er und seine Freunde in Gefahr sind und in einem Abenteuer stecken, während Onkel Stan mit den Zwillingen auf dem Mond diverse Probleme zu lösen hat. Warum merkt Dan erst so spät, dass Gefahr im Anmarsch ist? Nun, weil er ein Teil des perfiden Plans der Bösewichte ist. Denn Sylvester Perlenkralle hat Hilfe von der vermeintlich bezaubernd-wunderschönen-liebreizenden Dächsin Miranda, die Dan den Kopf verdreht hat. Da sieht man mal wieder wohin dieses Konzept „Verliebtsein“ führen kann ... Für die Altersgruppe der Leser ist sicherlich völlig ersichtlich, warum Dan komplett auf Abwegen ist. Nun, während Dan außer Gefecht ist, muss Onkel Stan (der die Gefahr auch nicht sieht) auf den Mond, denn irgendetwas stimmt da nicht. Normalerweise gehen gewünschte Wünsche in Erfüllung, dafür sind die Mondbewohner zuständig, doch das funktioniert nicht mehr. Dabei wünscht sich die unsichtbare Sky so sehr wieder sichtbar zu sein. Also nix wie hin zum Mond! Eine schreckliche Idee, denn nun hat Perlenkralle freie Bahn.

Niedlich sind an den Abenteuern wirklich nur die Lamas (und vielleicht die Harrfufarrharrs und Paa-fufarrharrs auf dem Mond). Aber sonst sind die Pläne der Bösewichte und die Probleme der Mondbewohner viel zu grauselig. Gut, dass wir Leser von dem umsichtigen Erzähler in den kurzen Kapitelzusammenfassungen am Anfang der jeweiligen Kapitel entsprechend gewarnt werden („Kapitel 7: In dem – ach du liebe Güte, es ist mir einfach zu gruselig zum Beschreiben. Ich gehe lieber weg und trinke eine Tasse Kakao. Vielleicht solltet ihr, wenn ihr dies lest, ein Kätzchen im Arm halten, oder ein Foto von

einem Kätzchen oder eine Kuscheldecke.“ S.37). Denn die Pläne von Perlenkralle, der sich an Onkel Stan rächen will und seinen Lamas die wunderhübschen Schnauzen abschneiden möchte, um sie als Schmuck zu verkaufen, sind einfach nur gruselig.

In Kontrast dazu steht der Erzählstil, der von den Kommentaren des (selbst ziemlich ängstlichen) Erzählers geprägt ist, mit vielen zusammengesetzten und interessant kombinierten beschreibenden Adjektiven und Wortschöpfungen und nicht zuletzt die Charaktere, die die Geschichte mit Leben füllen. Ganz zu schweigen von den krakeligen Illustrationen von Gemma Correll, deren Illustrationen aussehen „als hätte sie ein Fünfjähriger gezeichnet, was daran liegt, dass sie tatsächlich einen Fünfjährigen angestellt hat, all ihre Arbeit zu tun.“ S. 272. Die Beschriftungen der Illustrationen sind zusätzlich unglaublich erheiternd und humoristisch perfekt auf die Geschichte abgestimmt.

Das Buch ist für Liebhaber der Abenteuer und des Absurden wunderbar unterhaltsam und auf vielen Ebenen witzig. Allerdings ist es nichts für Freunde der Subtilität oder Schlichtheit. Es bleibt wenig Raum für Phantasie, da die Handlung detailliert mit viel Wert auf Humor und Hang zu Dramatik wiedergegeben wird. [sara rebekka vonk]



Sarah Welk: Sommer mit Opa. ill. von Alexander von Knorre. arsEdition 2021 (2018) · 150 S. · 10,00 · ab 9 · 978-3-8458-4381-0 ★★★★★

Leider erweckt das Buch den Eindruck, als sei es im März 2021 ganz neu erschienen, allerdings ist es nur – mit neuer ISBN – ein Nachdruck des bereits 2018 erschienenen gleichnamigen Kinderromans, ohne dies an irgendeiner Stelle zu vermerken. Allerdings ein wundervolles Kinderbuch, unkonventionell, fröhlich, witzig, intelligent. Flott geschrieben, hat es mich als Erwachsene genauso begeistert, wie es Kindern begeistern wird. Und das liegt zu einem großen Teil an der Figur des originellen Opas, den man auf dem Cover unter dem Baum sitzen sieht: ein übrig gebliebener Hippie von anno dazumal, den so schnell nichts aus der Ruhe bringt. Nicht mal seine beiden Enkel Jonas und Marie.

Die nimmt er nämlich in dem uralten VW-Bus mit in Ferien, weil Mama und Papa mal wieder arbeiten müssen und keine Zeit für Sommerferien haben. Dass der Bus statt bis nach Italien nur ein paar Kilometer bis zu einem Baggersee kommt, war nicht direkt zu erwarten, hat aber vielleicht etwas mit Opas Fahrstil zu tun? Jedenfalls landen die Drei an dem See und beschließen, einfach mal da zu bleiben. Sonne und Wasser gibt es auch, nur mit Pizza, Pasta und Gelati sieht es schlecht aus, stattdessen gibt es erst mal eingeweichte Nudeln. Nun ja.

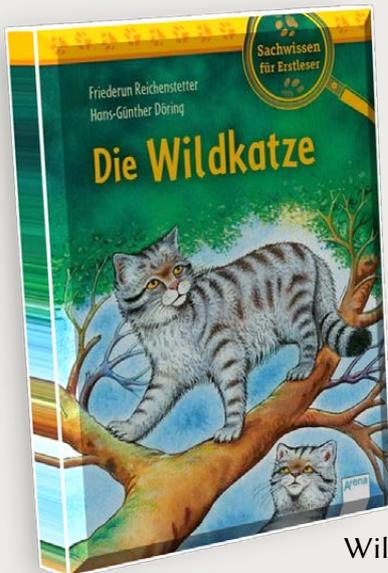
Aber der Sommer hat einiges zu bieten. Der See lockt und Jonas wagt sich ins Wasser. Schließlich ist hier kein Herr Brettschneider, der ihm den Sprung vom Dreimeterbrett abzwängen will und ihm ohnehin täglich klar macht, wie dumm und aufsässig er doch ist. So locker wie Opa ist, so klug ist er auch, und er lässt Jonas erst mal ganz in Ruhe, macht ihm dann aber ein paar Kunststückchen vor, wie sich

vom Ast ins Wasser schwingen ... und auf einmal kann Jonas von seinen Problemen erzählen und vieles wird ihm selbst klar. Opa drängt nicht, gibt Jonas alle Zeit, die er braucht, um auf einmal mutig zu sein.

Aber das ist nicht alles. Plötzlich ist da noch Lucky, ein Mädchen, das sich ihnen einfach anschließt. Von ihrer Villa erzählt sie und von dem großen Vater. Dass das nicht so ist, vermutet der Leser schon recht früh ... aber auch da weiß Opa Rat und versucht ein bisschen Schicksal zu spielen ...

Es ist eine herrlich unbeschwerte Sommergeschichte, die ungemein witzig und geistreich erzählt ist, immer humorvoll, manchmal sogar ein bisschen sarkastisch, was schon die jungen Leser zum Denken bringt, und immer wieder wird sie mit frechen Schwarz-Weiß-Illustrationen aufgepeppt. Wenn man als Erwachsener mit jungen Kindern die Geschichte liest, darf man sich immer wieder fragen, wo die Grenze zwischen Beschützen und Überbehüten liegt, und der Appell, kindliche Probleme ernst zu nehmen und – egal wie klein sie einem erscheinen mögen – Hilfestellung beim Lösen zu geben, wird nicht ungehört verhallen.

Ein perfektes Lesevergnügen! [astrid van nahl]



Friederun Reichenstetter: Die Wildkatze. Sachwissen für Erstleser. III. Von Hans-Günther Döring. Arena 2021 · 42 S. · 9.00 · ab 6 · 978-3-401-71573-5
☆☆☆

Von Wildkatzen hört und liest man relativ wenig, abgesehen von den Wildkatzen, die man im Zoo bewundern kann, also Tiger, Löwen, Pumas, Leoparden und Luchse. Diese Tiere samt der Sandkatze und der Rohrkatze, von denen ich – ehrlich gesagt – noch nie was gehört habe, werden zum Schluss des Buches auch noch kurz vorgestellt. Gemeint ist aber die Wildkatze, die auch Waldkatze genannt wird und die auch in Europa lebt, ja selbst Deutschland wiedererobert. Ich selbst habe noch nie eine gesehen. Das ist nicht verwunderlich, denn die

Wildkatze ist sehr scheu.

Hier wird nun für Erstleser erzählt, wie sie lebt und jagt, wie ihre Sinne funktionieren, was sie frisst, wie ihre Jungen aufwachsen, wodurch sie in Gefahr ist. Die Informationen sind übersichtlich und in großer Schrift in die Illustrationen eingefügt. Zum Schluss gibt es 5 Fragen, die man beantworten kann, wenn man den Text aufmerksam gelesen hat. Es sind auch kleine „Gags“ eingebaut, in dem eine bestimmte „Selbst“-aussage der Wildkatze, zum Beispiel „Nach der Paarung trennen wir uns sofort wieder“ – sehr vermenschlicht dargestellt wird. Hier sieht man, wie die Katze mit Rollkoffer und Handgepäck abhaut.

Abgesehen von diesen kleinen auflockernden Gags, hätte ich mir eher Fotos als Illustrationen gewünscht, denn das Thema, das wohl alle am meisten interessiert, nämlich wie sich die Wildkatze auch optisch von der Hauskatze unterscheidet, lässt bei der Darstellung der Wildkatze zu wünschen übrig. Die Umgebung, also der Lebensraum der Wildkatze, und auch die anderen Tiere, die mit auf den Bildern sind, sind in Ordnung und hinreichend realistisch. Aber die Wildkatze und vor allem ihre Jungen

unterscheiden sich in nichts von drolligen, knuffigen, treuherzig guckenden Hauskatzen. Einzig der Schwanz, dessen Ende bei der Wildkatze stumpf ist, dagegen bei der Hauskatze spitzer zulaufend, ist unterscheidend dargestellt. Aber das fällt nur bei einer direkten Gegenüberstellung auf. Das ist aber nicht dem Illustrator geschuldet, sondern den unendlich vielen anderen Katzendarstellungen in Bilderbüchern und anderen Buchillustrationen, denen es überhaupt nicht auf eine realistische Wiedergabe ankommt. Hier bleibt aber als Fazit des kleinen Sachbuches übrig: Wie sieht denn nun so eine Wild-/Waldkatze tatsächlich aus, wie unterscheidet sich vor allem der Gesichtsausdruck von dem einer Hauskatze?

Ich habe im Internet nachgeschaut und festgestellt, dass der Unterschied nicht so ohne weiteres wahrnehmbar ist, es da durchaus Verwechslungen geben kann. Das hätte man im Text mehr herausstreichen oder aber mit Fotos belegen können. So bleibt eine kleine Unzufriedenheit zurück, für die – das möchte ich noch einmal betonen – der Illustrator nichts kann! [jutta seehafer]



Anna Starobinets: Dachs im Dickicht. Ein Waldkrimi. Hasenhunger. a.d. Russischen von Christiane Pöhlmann, ill. von Stefanie Jeschke. Fischer KJB 2021 · 142 S. · 9.00 · ab 9 · 978-3-7373-4215-5 ★★★★★(★)

Ein Kinderkrimi, der sich gewaschen hat! Also mit allem, was zu einem echten Krimi dazu gehört. Geschrieben von einer Russin, die als Queen of Horror und Antwort auf Stephen King gehandelt wird. So gruselig wird es zum Glück nicht.

Im dicken Dickicht frisst kein Tier das andere. Das ist Gesetz. Und dass das auch so bleibt, dafür sorgt Dachs, der Chef der Waldpolizei, der genau so einen Trenchcoat trägt wie Columbo und viele andere Kult-Kommissare. Er ist schon ein bisschen alt, hat etwas Speck angesetzt, aber er ist sehr erfahren. Ihm zur Seite steht

Dachskatz, sein junger Assistent, der ihm nachempfiehlt. Auch darin, ein Dachs zu sein, denn eigentlich ist er eine Wildkatze, die sich regelmäßig die Streifen im Gesicht nachziehen muss.

Als die beiden in der Taverne „Zum hohlen Baum“ sitzen und darüber diskutieren, was sie denn nun essen wollen, z.B. Rindenrücken (nein, natürlich nicht Rinderrücken!), da berichten zwei Frösche, dass Hase ermordet wurde – ermordet und gefressen! Ein schweres Verbrechen, was Dachskatz ja freuen würde, wenn es nicht ausgerechnet Hase getroffen hätte, während Dachs selbst sich schon heimlich auf den Winterschlaf – und die anschließende Rente – gefreut hat.

Sofort fällt der Verdacht auf den Wolf, der hatte Hase lauthals bedroht und war vielleicht doch nicht so zufrieden immer nur mit gebratenen Steinpilzen. Wie in jedem echten Krimi ist der erste Verdächtige natürlich nicht der Täter, und überhaupt ist alles anders, als es zunächst scheint. Letztendlich handelt es sich glücklicherweise doch nicht um Mord, sondern um „Schwindel, Diebstahl und Meineid“, und es müssen bei zwei Tieren die Pfotenschellen angelegt werden.

Die Autorin hat sich einiges einfallen lassen, einerseits um wirklich alle Krimielemente einzubeziehen, andererseits mehr als einmal um die Ecke zu denken und ihre Leser an der Nase herumzuführen. Krimineulingen verlangt sie ganz schön was ab!

Um eine Parodie richtig genießen zu können – und es handelt sich hierbei letztlich um eine Krimiparodie – muss man einige Erfahrungen mit den Originalen haben. Möglicherweise wissen 9-Jährige schon, was ein Alibi, ein Motiv, ein Indiz ist, was Anwälte tun. Aber wissen sie auch, was ein Trauma ist, können sie die wunderbar karikierte Arbeit der Psychologin Maus, die ein Täterprofil zeichnet (wörtlich genommen!) richtig verstehen und genießen? So wie viele, viele aus dem Leben oder doch wenigstens aus „echten“ Krimis gegriffene Anspielungen? Eher nicht – witzig finden sie es aber wahrscheinlich doch und ahnen die Doppelbödigkeit. Auch sprachlich wird einiges vorausgesetzt, denn unsere tierischen Protagonisten drücken sich durchaus „sophisticated“ aus, und man muss in Wortschatz und Grammatik schon ziemlich versiert sein, um da mithalten zu können.

Die Alterszuordnung ist also nicht ganz einfach. Als Erwachsener hat man wieder Spaß an einem solchen Milieu, während man das zwischendurch als kindisch ablehnt. Aber es gibt ja auch schon recht erfahrene 9-jährige Leser – außerdem kann man das Buch gut vorlesen und dabei einiges erläutern, wobei man wahrscheinlich aufpassen muss, nicht zu viel des Guten zu tun. Es darf auch ruhig mal was überlesen werden.

Übrigens kommt Dachs nach der Verhaftung immer noch nicht zu seinem wohlverdienten Winterschlaf, denn der nächste Kriminalfall kündigt sich an, diesmal geht es um ein Huhn. Überhaupt gibt es schon fünf Bände aus dem dichten Dickicht, die aber noch übersetzt werden müssen. Der Übersetzerin wurde übrigens, wie angedeutet, auch einiges abverlangt, wie auch der Illustratorin, die aber ihrer eigenen Phantasie mehr Raum geben durfte. Alles spielt wunderbar zusammen, ist witzig und voller Atmosphäre. [jutta seehafer]



Timo Parvela: Ella's Klasse und der Wundersmoothie (Ella Bd. 17). a.d. Finnischen von Elina Kritzokat, ill. von Sabine Wilharm. Hanser 2021 · 112 S. · 12.00 · ab 8 · 978-3-446-26815-9 ★★★★★

Timo Parvela (*1964) ist in Finnland bereits eine bekannte Größe, seine Ella-Bücher gehören mittlerweile zur Schullektüre. Auch in Deutschland kommen die Geschichten gut an: *Der Wundersmoothie* ist der 17. Ella-Band, der hier erschienen ist.

Wer die Ella-Bücher kennt, weiß, dass der arme Lehrer mit seiner Klasse einiges mitmachen muss. Da er so gestresst ist, macht seine Frau ihm einen Smoothie, der ihn ruckzuck wieder auf die Beine bringen soll. Leider schmeckt der Smoothie scheußlich und der Lehrer besticht seine Schüler, damit sie diesen für ihn trinken.

Kurze Zeit später führen sie plötzlich eine angeregte Diskussion über Flavonoide und Antioxidantien, können fließend Norwegisch und sogar Sanskrit. Ist ihr Lehrer etwa doch kompetent? Oder hat es in letzter Zeit Änderungen in ihrer aller Lebensweise gegeben ... vielleicht in der Ernährung? Als

der Direktor das Fernsehen einlädt, um über die Wunderschüler zu berichten, wird es ernst – denn der Wundersmoothie reicht nicht für alle!

Es ist wohl wenig überraschend, dass der 17. Band einer Reihe wenig Überraschungen bietet, aber dafür bekommt man alles, was man an Ella und ihren Freunden liebt: das pure Chaos, das einem beim Lesen Lachtränen in die Augen, aber auch einen Schauer über den Rücken treibt, wenn man sich vorstellt, man wäre selbst für diese liebenswerten Chaoten verantwortlich. Die Mischung aus kindlicher Naivität und Scharfsinn, die den Humor so vielschichtig macht. Besonders witzig finde ich, dass der Lehrer zwar einerseits die Spielchen der Kinder durchschaut, sie aber trotzdem nicht immer im Griff hat und sich daher fortlaufend in der Öffentlichkeit für sie schämt. Die bekannten Illustrationen von Sabine Wilharm begleiten auch diesen Band. Ich kann nur für mich sprechen und meine Schulzeit ist schon ein Weilchen her, aber ich erkenne meine alte Klasse in den Geschichten wieder, sie bilden besonders den Grundschulalltag also ziemlich treffend ab. Timo Parvela war selbst früher Lehrer, und das merkt man.

Ella bedeutet einfach jede Menge Spaß. Vor allem vermitteln die Bücher, dass Schule auch Spaß machen kann. Eine schöne Botschaft für Kinder. Daher: auch nach fast 20 Bänden immer noch empfehlenswert! [natalie korobzow]



Timo Parvela: Ella in der Schule. Abenteuer Schulanfang & Was für ein Schultheater! a.d. Finnischen von Anu & Nina Stohner, ill. von Sabine Wilharm. Hanser 2020 · je 64 S. · je 10.00 · ab 6 · 978-3-446-26811-1 & 978-3-446-26813-5 ☆☆☆

Seit 2020 werden bei Hanser die Ella-Geschichten auch in einer Ausgabe für „Erstes Lesen“ verlegt. Es handelt sich dabei um den Text des 2007 erschienen ersten Ella-Bandes, Ella in der Schule, nur dass dieser nun farbig illustriert, in Erstleserschrift gedruckt und auf drei Bücher aufgeteilt wurde. Das dritte Buch, Eine turbulente Klassenfahrt, ist ebenfalls 2020 erschienen.

Im ersten Band, Abenteuer Schulanfang, benimmt sich Ellas Lehrer seltsam. Er ist vergesslich und bekommt Briefe, die ihn sehr zu beschäftigen scheinen. Die Kinder sind sich ziemlich sicher: Der Arme wird erpresst! Natürlich müssen sie etwas dagegen tun. Im zweiten Band steht dagegen eine Theateraufführung für die Weihnachtsfeier an. Kann der Lehrer in kurzer Zeit aus seiner Chaotruppe brauchbare Schauspieler machen?

Inhaltlich sind die beiden Bücher witzig und spannend, das Konzept dieser neuen Reihe finde ich aber wenig überzeugend. Der Umschlag selbst bietet keine transparenten Informationen dazu, dass es sich hierbei nicht um eine neue Geschichte handelt, die extra für eine jüngere Altersgruppe geschrieben wurde. Nachdem ich verstanden hatte, dass es sich um exakt dieselben Geschichten wie in Ella in der Schule handelt, bin ich davon ausgegangen, dass zumindest der Text ein wenig umgeschrieben wurde.

Auch das ist aber nicht der Fall. Ich muss es daher leider sagen, wie es ist: Für relativ wenig Neues – im Wesentlichen colorierte Bilder – muss man hier mehr als den doppelten Preis des Originalbuches zahlen. Mehr als den vierfachen, wenn man bedenkt, dass der ursprüngliche erste Band mittlerweile auch in einer Taschenbuchausgabe für 6,95 verfügbar ist. Man muss sich einfach fragen, ob es das Konzept wirklich gebraucht hätte. Der Verlag empfiehlt die Erstleser-Reihe ab 7, die normale Ella-Reihe ab 8. Da könnten Kinder auch einfach noch ein Jahr warten und mit den richtigen Ella-Büchern beginnen. Ich persönlich empfehle diese neue Reihe schon ab 6, je nach Fortschritt zum Vorlesen oder zum Selberüben. Die Geschichten selbst lohnen sich, allgemein würde ich Eltern aber eher raten, ihren Kindern einfach die alten Ella-Bände zu kaufen und sie reinwachsen zu lassen. [natalie korobzow]

Inhaltsverzeichnis

(1) Jörg Steinleitner: Die Barfuß-Bande und die geklaute Oma. Arena 2020.....	2
(2) Barbara Cantini: Mortina. Wer klopft da an die Tür? dtv 2020	3
(3) Thomas Krüger: Meine krasse Monsterklasse. Kettenrasseln mit Kellerasseln. Fischer KJB 2020	4
(4) Uli Leistenschneider: Pauline Schnüffel. Ein Schwein mischt sich ein. Fischer KJB 2020	5
(5) Anders Sparring & Per Gustavsson: Familie von Stibitz. Auf Golddiamantenjagd. Hanser 2021 ·	6
(6) Rosanne Parry: Als der Wolf den Wald verließ. Copenrath 2020	7
(7) A. L. Kennedy: Onkel Stan und Dan und das gar nicht lieblich-niedliche Mondabenteuer. Orell Füssli 2020	8
(8) Sarah Welk: Sommer mit Opa. arsEdition 2021 (2018).....	9
(9) Friederun Reichenstetter: Die Wildkatze. Sachwissen für Erstleser. Arena 2021.....	10
(10) Anna Starobinets: Dachs im Dickicht. Ein Waldkrimi. Hasenhunger. Fischer KJB 2021.....	11
(11) Timo Parvela: Ellas Klasse und der Wundersmoothie (Ella Bd. 17). Hanser 2021.....	12
(12) Timo Parvela: Ella in der Schule. Abenteuer Schulanfang & Was für ein Schultheater! Hanser 2020.....	13